

Diese Zeitung erscheint dreimal wöchentlich, und zwar: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Abends.

Bestellungen werden bei allen Postämtern, in Berlin bei der Expedition, sowie bei jedem Spediteur entgegengenommen.

# Neuer Social-Demokrat.

Organ der Socialistischen Arbeiter-Partei Deutschlands.

Redaction u. Expedition: Berlin, SO., Kaiser Franz-Grenadier-Pl. 8a.

Inserate (nur in der Expedition aufzugeben) werden pro fünfgespaltene Petitzeile mit 50 Pf. berechnet. Versammlungs-Annoncen die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Sogenannte Nekrolog-Anzeigen werden nicht aufgenommen.

**Abonnements-Preis:** Für Berlin incl. Bringerlohn vierteljährlich pränumerando 1 Rm. 95 Pf., monatlich 65 Pf., einzelne Nummern 10 Pf.; bei den Postämtern in Deutschland incl. Berlin 1 Rm. 60 Pf., frei in's Haus 1 Rm. 95 Pf. — Kreuzband-Abonnements pro Quartal und Exemplar: für Deutschland und Oesterreich 3 Rm., für Niederlande und Belgien 3 Rm. 60 Pf., für Frankreich 4 Rm. 50 Pf., für England und Amerika 3 Rm. 55 Pf. Bestellungen auf Kreuzband-Abonnements sind nur bei der Expedition anzugeben und müssen pränumerando gezahlt werden.

## Abonnements-Einladung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß man auf unser Blatt für die Monate November und Dezember bei allen Postanstalten für 1,07 Mark, so wie in Berlin bei unseren Spediteuren für 1,30 Mark frei in's Haus abonniren kann.

Im Post-Zeitungs-Katalog ist unser Blatt unter **Nr. 2554**

eingetragen, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Wir hoffen, daß unsere Freunde und Parteigenossen diese Gelegenheit zu einem zahlreichen Abonnement benutzen werden, um so mehr, da Ende dieses Monats die Reichstagsverhandlungen wieder beginnen.

Die Expedition des „Neuen Social-Demokrat“.

## Inhalt.

**Stein und Napoleon?**  
**Politische Uebersicht:** Allerhand friedliche Aussichten. — Was uns die Militärbauten kosten? — Die „Krieger-Vereine“ treiben keine Politik. — Aus dem Elb. — Ein neuer Gründer-Projekt. — Die Affaire Sogno-Luccani. — Aus der Färde. — Unsere Zeit. — Eine gerechte Strafe. — Ein „nobler“ Offizier. — Die „Kreuzzeitung“.  
**Innere Parteianglegenheiten.**  
**Korrespondenzen:** Viegny. — Hannover. — Altona. — Altona. — Senftenberg. — Mannheim. — Berlin. — Hamburg. — Gießen. — Braunschweig. — Gien.  
**Ein interessantes Aktensüd.**  
**Laien-Evangelium von Sallet.** (Fortsetzung.)  
**Vermischtes.**

## Stein oder Napoleon?

In Berlin begeht man heute eine Festlichkeit, die Enthüllung des Denkmals jenes preussischen Ministers Stein, welcher in dem Zeitraum nach dem Jahre 1806 die politischen Reformen vollzog, durch welche an die Stelle des feudalen Staatswesens, innerhalb welches der Adel herrschte, der moderne von der Bourgeoisie beherrschte Staat getreten ist. Was in Frankreich die große französische Revolution durchführte, das hat die Stein'sche Reform langsam angebahnt; während in Frankreich daher in wenigen Jahren die ganze alte Gesellschaft umgewälzt wurde und die Macht an die Bourgeoisie überging, dauerte der Prozeß in Preußen und Deutschland volle zwei Menschenalter, bis die feudale Aristokratie in der Bourgeoisie jetzt tatsächlich aufgegangen ist. Daher lassen sich die Vorgänge in Preußen jenen in Frankreich zwar nicht an Großartigkeit vergleichen, wohl aber datirt mit Recht die deutsche Bourgeoisie ihren Geburtstag als politische Macht von dem Ministerium Stein-Hardenberg her.

Es wird daher heute nicht an liberalen Lobrednern helfen, welche Stein in den Himmel erheben und sein Werk als ein für alle Zeiten unvergleichliches hinstellen — loben solche doch nur ihre eigene Partei, die Bourgeoisie und die heutige Gesellschaft damit. Wir aber sind nächster Beobachter des Ganges der Weltgeschichte, und indem wir Stein Recht darin geben, daß er dem Drange der Zeit sich nicht verschloß und der Bourgeoisie die politische Macht überantwortete, welche sie kraft ihres tatsächlichen Einflusses beanspruchte und deren Vorenthaltung seitens der Feudal-Aristokratie zur Unmöglichkeit geworden war; so wollen wir dennoch nicht vergessen, daß die Bourgeoisie sich jetzt ebenso sehr überlebt hat, wie in Stein's Zeiten der Feudaladel, daß der „freie“ Arbeiter der Gegenwart ebenso ausgebeutet wird, wie der einst der Hörige, daß mit einem Wort die Bourgeois-Herrschaft jetzt einen ebenso unerträglichen Druck ausübt, wie ihre Vorgänger, und ebenso entsetzlich fallen muß, wie jene gefallen sind. Freilich wird aber keine neue Klassenherrschaft an Stelle der heutigen Gesellschaft treten, denn der triumphirende Socialismus bedeutet die tatsächliche und rechtliche Herrschaft des gesammten Volkes.

Für uns sind also die Ereignisse, welche mit dem Namen des Ministers Stein verknüpft sind, keineswegs Gegenstände der Bewunderung und Verehrung, sondern wir betrachten sie einfach als die lehrreichen geschichtlichen Vorgänge, welche den politischen Sieg der Bourgeoisie über den Adel in Preußen begleiteten, als ein Abglanz der französischen Revolution.

Und hier ist es nun zweifellos notwendig, die Hirngehirne zu zerstören und den Weibrauchqualm zu zerstören, wodurch die Lobredner Stein's seine Reformen als die gewichtige Ursache hinstellen, wodurch in Deutschland

jene sociale Umgestaltung hervorgerufen sei, als habe auf deutschem Boden aus deutscher Kraft das „Bürgerthum“, die heutige Bourgeoisie, sich emanzipirt, als habe ihr Vorkämpfer, Stein, selbst die große sociale Schlacht gegen den Feudalismus gewonnen. Nein, ebensowenig wie Victor Emanuel sich rühmen kann mit italienischen Soldaten dem österreichischen Kaiser Venetien abgerungen zu haben — denn bei Königgrätz fiel die Entscheidung, ebensowenig hat Stein, hat das preussische Bürgerthum sich den Siegeslorbeer zu flechten; mit diplomatischen Künsten, mit Entwürfen und Berathungen wird keine sociale Macht, wie die Macht des Feudaladels es war, gebrochen; die eisernen Würfel, die bei Jena und Auerstädt rollten, brachten die Entscheidung, Napoleon zerstückelte dort die Kraft des preussischen Adels, er zwang ihn, Platz zu machen dem bürgerlichen Stande, und die Stein'sche Reform war nur das Testament, durch welches der sterbende Adel die Bourgeoisie als Erben einsetzte.

Wer also die Steinfeier begeht, indem er Stein als Urheber der liberalen Zeit hinstellt, der täuscht sich selbst und feiert in Wahrheit ein Napoleonfest, denn dieser war der sociale Revolutionär, welcher im Westen Deutschlands — man denke nur an den Code Napoleon — im Osten Deutschlands indirekt durch Jena und Auerstädt die Bourgeois-Gesellschaft begründet hat. Für einen Franzosenfresser, für einen Nationalliberalen mag das eine recht bittere Wahrheit sein, er wird sich glücklich schätzen, wenn er den gewaltigen Corsen über den preussischen Minister vergessen kann, aber geschichtliche Wahrheit ist und bleibt Wahrheit.

Und somit gratuliren wir denn der deutschen Bourgeoisie gelegentlich der Steinfeier zu ihrem Geburtstage und zu dem Schöpfer des deutschen Liberalismus Napoleon Bonaparte.

## Politische Uebersicht.

Berlin, 26. Oktober.

Wir leben bekanntlich in der Zeit des „garantirten Weltfriedens“. Seit einiger Zeit ist der große Generalstab beschäftigt, die Höhen der unteren Lahn und des linken Rheinufer bei Coblenz zu vermessen. Außerdem will man wissen, daß auch um Coblenz neue Befestigungen in weiterer Umkreisung angelegt werden sollen.

„Die Krieger-Vereine treiben keine Politik!“ wird uns fort und fort von derartigen Vereinen und liberalen Blättern vordemonstrirt. Daß das Gegentheil jedoch wahr ist, weiß Jeder, der diese Vereine näher kennt, und ist auch der Vonnor Lokal-Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ so gütig, in der Nummer vom 18. Oktober dies zu melden. Er schreibt nämlich, daß außer andern Vereinen auch der „Deutsche Krieger-Verein“ eine besondere Aufforderung an seine Mitglieder zur Theilnahme an einer am 20. d. s. Freitagabend im liberalen Versammlung zur Besprechung der Stadtrathswahlen erlassen habe. Der Herr ist vielleicht so gütig, nachzuweisen, daß dies blos ein „kameradschaftlicher und patriotischer Zweck“ war.

Wenn man sich einen klaren Begriff davon machen will, was uns der „Frieden“ kostet, so braucht man nur einen Blick auf die **Militärbauten**, die alljährlich die enormsten Summen verschlingen, zu werfen. So werden beispielsweise die Militärbauten in der Dresdener Haide folgende nette Summen kosten: Das neue Arsenal 1,065,000 Thlr., zwei Infanterie-Kasernen 1,250,000 Thlr., die mit dem Bauprojekt im Zusammenhang stehenden Strahlenzüge, Brücken, Schleusen, Wasser-, Gas- und Telegraphen-Anlagen 800,000 Thlr., Artillerie-, Train- und Kavallerie-Kasernen 1,000,000 Thlr., Lazareth 300,000 Thlr., Kadettenhaus 300,000 Thlr., Pionier-Kaserne 200,000 Thlr., Militär-Reitanstalt 100,000 Thlr., Militär-Strafanstalt 80,000 Thaler, Garnisons-Anstalten verschiedener Art 600,000 Thlr., für den Grundbesitz an den Landes- und Domainensenden 400,000 Thaler. Die Gesamtsumme dieser Bauten beträgt demnach 5,795,000 Thlr. Wie paßt dies zu dem alten Spruchwort: „Frieden ernährt, Unfrieden verzehrt“?

Daß die verlorene und jetzt wieder gewonnene Tochter des deutschen Reiches Alfatia (Elfa) an der Brust der Mutter Germania nicht sonderlich zu ruhen scheint, beweisen die fortwährenden Klagen über den Steuerdruck, welche aus dem Reichslande zu uns gelangen. Eine große Anzahl Einwohner des Reichslandes ist nämlich ausgewandert. Das Reichsland aber muß noch immer dieselbe Summe an Steuergeldern aufbringen wie früher. Die Anwesenden müssen zahlen für die Abwesenden, die im Lande Verbliebenen für die Departenden, die deutschen Unterthanen für die französischen. Man denke sich z. B. die beiden Städte Metz und Straßburg, die Tausende von Einwohnern verloren haben und immer noch zahlen müssen, als wären diese Tausende da. Da muß sich allerdings das Elfa nach den Fleischöpfen Frankreichs zurückziehen und kann keine sonderliche Freudeigung zu dem Reiche der „Gottesfurcht“ und „frommen Sitte“ empfinden.

In nächster Zeit dürfte sich wieder ein großartiger **Gründer-Prozeß** abspielen. Gegen die Gründer der Rheinischen

Industrie-Gesellschaft ist nämlich von einem Aktionär bei der Staatsanwaltschaft des Berliner Stadtgerichts ein Antrag auf Untersuchung und auf Bestrafung der Schuldigen gestellt worden. Nach einem dem Antragsteller soeben zugegangenen Bescheide hat der Staatsanwalt sich bewogen gesehen, die Angelegenheit zu weiterem Verfahren an den Oberprokurator zu Köln abzugeben. Hoffen wir, daß man uns hier keine Ofenheimsade zum Besten giebt.

Der **Prozeß Sogno** hat am 19. Oktober in Rom begonnen. Es wird sich bei diesem Prozeß allem Anscheine nach nicht blos um eine gewöhnliche Mordgeschichte handeln. Wohl weiß man, daß der Hauptangeklagte Luciani Sogno, dessen Frau er verführt hatte, persönlich haßte, aber daß außer diesem persönlichen Haß noch politische Mächte im Dunkeln mitwirkten, das ist es, was die öffentliche Meinung stark veranlaßt und nun auch von der Justiz erhellt sehen möchte. Ja, es sind Viele, die da glauben, den Mord Sogno mit den Verbrechen des Prozeßes Lobbia in Verbindung bringen zu können.

Der „ranke Mann“ in **Konstantinopel** hat jetzt arge Kopfschmerzen. Nicht blos, daß die Herzogin von der Pfalz gegenüber das „unartige Kind“ spielt, auch ein großer Krach ist noch in den letzten Wochen dazugetreten, um das Unglück voll zu machen. Die türkische Regierung hat nämlich einen vollständigen Staatsbankrott zu Stande gebracht und sitzt in einer gar argen Klippe drin. War es doch auch vorauszu sehen, daß die verschwenderische Wirtschaft am Hofe, sowie die Korruption unter den türkischen Beamten einen Zustand, wie er jetzt eingetreten ist, herbeiführen mußte.

Zur **Charakteristik unserer Zeit** liefern die Annoncen der Tages-Zeitungen in den großen Städten einen interessanten Beitrag. Besonders ist es die Presse in der Stadt der „Gottesfurcht und frommen Sitte“, die in ihrem Inseratentheil und ein Bild von der Korruption, welche in der heutigen Gesellschaft existirt, enthält. So finden wir in der Sonntagsnummer der „Boschischen Zeitung“ auf einer Seite folgende Annoncen, die in der Deutlichkeit gewiß nichts zu wünschen übrig lassen. Die offene Prostitution verkünden nachstehende von uns mitgetheilte Annoncen:

„Bon e. 29jähr. Dame wird gefell. Verkehr mit ein. geb. Herrn, am liebsten Arzt, gesucht. Derselbe muß v. gr. Figur, evang. u. blond sein. Korrespondenz erwünscht. Die Boss. Ztg.-Exp. nimmt Adr. unter M. 187 entgegen.“

„Eine j. Frau höh. Standes bewirbt sich um die Freundschaft e. dinstig. Herrn, der im Stande ist, ihr nach Ausweis der Sicherheit 300 Thlr. zu solid. Zinsen auf 1 Jahr zu leihen. Adressen unter L. 187 werden in der Boss. Ztg.-Exp. erbeten.“

„Eine junge 20jährige Frau bittet edel denkende rechtliche Herren oder Damen, ihr auf 6 Wochen 150 Thlr. gegen gute Zinsen zu Kaution zu leihen, und würde auf Verlangen, obgleich ungern, ein ihr sehr theures Andenken als Unterpfand gewähren. Rechtliche Leute werd. geb., sich direkt an dieselbe, Kl. Kurzstr. 8, part. links, zu wenden.“

„Eine Wittwe aus dem Kaufmannsstande bittet einen Herrn um ein Darlehen, um ihrem Sohne, der Zehrling in einem Waarengeschäft ist, einen Winteranzug kaufen zu können. Nicht anonyme Adr. unter G. 188 in der Boss. Ztg.-Exp. erb.“

„Eine junge Wittwe bittet ältliche Herren um ein Darlehen von 10 Thlr. Adressen bittet man unter B. 188 in der Boss. Zeitungs-Exp., Breitestr. 8, niederzulegen.“

„E. gebild. j. Dame heit. Temperam. w. gern gen. s. ein. ält. fejn. Herrn kennen zu lernen, durch wels. sie behufs angen. anemir. Verkehrs in ihr. Ruhest. e. Zerstr. h. Gefäll. Adr. werden unter L. 186 in der Boss. Ztg.-Exp. erbeten.“

„Ein ehrenwerther, gut situirter ält. Herr v. St., der An-schluß wünscht, u. einer höchst achth. Wittwe v. St. und deren wohlgez. erwachsener Tochter ein draver und väterl. Freund und Beschützer sein will, würde dankb. Herzen finden. Vorerst briefl. Gef. Adr. unter R. 183 in der Exp. dieser Zeitung.“

„Eine j. geb. Dame w. Stellung als Repräsentantin bei e. einz. Herrn. Briefe erb. auf A. R. Louisestr. 22, part. I.“

„Eine alleinst. achth. Dame j. 1. Dez. ein leeres Zimmer, sep. Eing., mit etw. Nebenzim. bei höchst achth. Leuten in e. ruh. feinen Hause od. eine ll. Wohn-, Stube, K. K., direkt v. Wirth. Gegend Friedrichstr., vorm Potsdamer od. Brandenburger Thor. Adr. erb. unter A. B. poste rest. Postamt Kronenstr. 41.“

„Eine Dame in gefesteten Jahren, aus achtbarer Familie, sucht die Bekanntschaft eines reichen Herrn oder Dame von angenehmem Aussehen, um Concert und Theater zu besuchen. Gef. Adr. unter E. 188 in der Exped. dieser Ztg.“

„Eine junge Wittwe, die ohne ihr Verschulden in Noth gerathen, bittet edel denkende Herren um ein Darlehen von 20 Thlr. Adressen unter H. 191 in der Exped. dieser Ztg.“

Von Annoncen, welche geheime Entbindungs-Anhalten anpreisen, wollen wir nur ebenfalls auf dieser einen Seite noch folgende herausgreifen:

„Privat-Entbindungs-Institut unter strengster Discretion bei Frau Raeding. Privatwohnung: Yorckstr. 12. III.“

„Damen, welche ihre Niederkunft in strengster Verschwiegenheit abwarten wollen, finden unter solider Bedienung freundliche Aufnahme bei der Hebamme Ww. Rose, Einicusstr. 123, vorn II.“  
Die Begriffe, welche unsere Bourgeoisie von der Heiligkeit der Ehe hat, werden am besten durch die beiden Annoncen illustriert, welche wir gleichfalls derselben Nummer der „Vossischen Zeitung“ entnehmen:

„Für einen verwandten jungen Mann von 25 Jahren (Israelit), welcher 1 Stunde von Berlin ein sehr lebhaftes Geschäft hat, wünsche ich eine passende Partie. Beantragt wird eine Mitgift von ca. 5000 Thln. Gef.Adr. erbeten unter J. 187 in der Exp. dieser Zeitung. Discretion selbstverständlich.“

„Israel. Dam. a. höh. St. verm. Heirathspart. ein adth. geb. Herr. Gef. Adr. unter J. F. 8082 befördert Rudolf Mosse, Berlin S.-W.“

Anderer, aber ebenfalls nicht schwer zu errathender Art sind die 5 letzten Annoncen, die wir noch aus dem Buss von Scandal-Inseraten einer einzigen Nummer der „Vossischen Zeitung“ mittheilen wollen:

„Schönsten Sonntagsgruß m. g. H. A. Letzte drei Tage war sehr glücklich, nun aber wieder lange ohne Hoffnung! Ich muß Dich bald sehen. Innigste Küsse m. g. W.“

„Gretchen S.“  
Bitte unter früherer Chiffre um Angabe, auf welche Weise ich Ihnen einen Brief zustellen kann. Komme Freitag um 6 Uhr nicht kommen. Das Notenhett.“

„Ein gut eingeführtes Herrenartikel- und Waschgeschäft, billige Miete, gute Lage, soll anderweitiger Unternehmungen halber verkauft werden. Adressen unter E. 189 in der Exp. dieser Ztg. abzugeben.“

„Ein Schachgen für anständige Partien wird verlangt. Adressen unter F. 189 in der Exp. dieser Ztg. abzugeben.“

„Frau B., Neue Hochstraße 25, II. Sympathie.“

Wenn man nun bedenkt, daß es nicht allein diese eine einzige liberale Zeitung Berlins ist, die in solcher Weise die Moral und Sittlichkeit untergraben hilft, sondern daß die gesammte liberale Presse von Berlin in ähnlicher Weise ihre Annoncen spalten füllt, so kann sich Jeder, der überhaupt nur sehen will, einen Begriff machen, in welcher ungeheurer Weise von den Leuten, welche ein volles Portemonnaie haben, öffentlich die Sittlichkeit in den Schmutz getreten wird. Hier müßte ein Tugendbroschüre eingreifen — und wenn er es thäte, würde er unsere Achtung sich bald verschaffen können. Man möchte aber jene Männer mit fleischlichen Schitonen verfolgen, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, die Unsitlichkeit und Korruption aus der Welt zu schaffen. Nun, Eins können auch wir hier wieder lernen: Eine Gesellschaft, die dergestalt unfittlich und verkommen ist, wird sich nicht mehr lange halten lassen. Eine Zeit lang können äußerliche Mittel ihren Sturz aufhalten und ihre Fäulnis verhalten, auf die Dauer aber kann nur ein moralisches Staats- und Gemeinwesen Bestand haben.

\* **Ein gerechte Strafe.** Am 5. August d. J., Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, erfolgte in dem Neubau eines in der Mittenwaderstraße in Berlin belegenen, dem Bauunternehmer Nicolaus gehörigen Hauses der Einsturz der linken Treppenwand und der drei Treppenhänge. Während es den übrigen bei dem Bau beschäftigten Arbeitern gelang, sich noch zu retten, fiel ein Maurergeselle, welcher im vierten Stock beschäftigt war, so unglücklich, daß sein Tod auf der Stelle erfolgte. Der den Bau leitende Maurer- und Zimmermeister Adolf Wilhelm Karl Meyer stand deshalb vor der vierten Deputation unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung. In der Anklage wurde Meyer zum Vorwurf gemacht, daß zum Bau der Treppenmauer, namentlich in der unteren Partie, zu schlechtes und leichtes Material verwendet worden sei; trotzdem habe Angellager eine Thür unten durch die Treppenmauer brechen lassen und hierdurch sei der Einsturz um so mehr herbeigeführt worden. Daß Steine von leichter Qualität mit verarbeitet worden seien, giebt der Angellager zu; er habe der schlechten Arbeit wegen seinen Polier entlassen, doch habe er weder hierdurch, noch durch den Durchbruch der Thür gegen die Regeln der Baukunst sich einen Verstoß zu Schulden kommen lassen. Das Urtheil der Sachverständigen geht in sofern auseinander, als sie in Betreff der Maßregeln, welche beim Durchbruch der Thür hätten beobachtet werden müssen, nicht ganz übereinstimmen. Nach einer mehr als vierstündigen Verhandlung gewinnt aber der Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld des Angellagers und spricht gegen denselben eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis aus.

\* **Ein nobler Offizier.** — Am 13. Oktober wurde in München der königlich preussische Seconde-Lieutenant Graf von Schweinik im Hotel zum „Bayerischen Hof“ verhaftet. Der sehr ehrenwerthe Herr, dessen Familie Gott weiß wie viel Ahnen zählt, hat es als seiner Standesehre nicht unpassend gehalten, gelegentlich eines Abschiedsbesuches bei dem russischen Legationsrath von Savigny in München, diesem ein Portemonnaie mit 600 Gulden Inhalt zu entwenden. Möglich, daß der Graf das Portemonnaie bloß aus „Zerstreuung“ haben mitgehen heißen.

Die „Kreuzzeitung“ legt in ihrer letzten Nummer wieder ein Bröckchen „christlicher Liebe“ ab, das für den Geist des evangelischen Nickerthums bezeichnend ist. Der Vorfall, daß der bekannte deutsch-katholische, bezüglich freigemeindliche Prediger Johannes Ronge unlängst in Grottkau in Oberschlesien, wo er einen freireligiösen Vortrag hielt, auf dem Wege zum Versammlungsorte von einer künstlich aufgestellten Bevölkerung in brutaler Weise insultirt worden, giebt dem frommen Blatte unter der Ueberschrift „Freigemeindliche Mißerfolge“ zu folgenden Betrachtungen Anlaß:

„Grottkau, 15. October. Ein eigenthümliches Zusammen-treffen hat es geführt, daß Professor Baumgarten mit seiner jüngst gemeldeten Niederlage in Hannover fast gleichzeitig einen ihm wahrscheinlich sehr unermüdeten Schicksalsgenossen hier gefunden hat. Johannes Ronge war auf Wunsch mehrerer Einwohner hierhergekommen und hatte für den geistigen Abend einen Vortrag „über die Nothwendigkeit einer freien deutschen Nationalkirche“ angelegt. Schon als das Gerücht seiner Ankunft laut wurde, konnte man eine dumpfe Gährung in gewissen hiesigen Kreisen wahrnehmen. Herr Ronge sollte nach dem Willen seiner hiesigen Freunde in dem hier renomirten „Hotel zum Ritter“ wohnen. Als aber die Frau des Hotelbesizers hiernun Kunde bekam, erklärte sie in ungemeiner Erregung, daß sie Ronge und

jedem, der in seiner Gesellschaft Lokal besuche, auf's Euer-gäßigste die Thür weisen würde. Herr Ronge nahm eine andere Wohnung. Als die Zeit des Vortrags (8 Uhr Abends) nahe rückte, sammelte sich der Jahrgang in hellen Haufen vor derselben. Die drohende Haltung des Böbels ließ es für Herrn Ronge gerathen erscheinen, die kurze Straße bis zum Versammlungsorte zu Wagen zurückzulegen, den er und ein Begleiter indessen auch nur mit polizeilicher Hilfe besteigen konnten. Kaum hatte sich der Wagen in Bewegung gesetzt, als wildes wüthes Gebrüll und Tosen sich erhob und Steine den fahrenden nachgeschleudert wurden. Vor dem Rathhause, in dem Ronge seinen Vortrag hielt, blieb während der ganzen Zeit, die der Vortrag in Anspruch nahm, der Böbel versammelt und kennzeichnete durch Brüllen, Pfiffen und Pfeifen, wodurch er den Vortrag zu stören suchte, seine Gesinnung. Nach dem Vortrage war Herr Ronge der Rückweg in seine Wohnung auch nur in Begleitung zahlreicher Freunde möglich, doch ließ es auch jetzt der Böbel (S), der — es war gegen 10 Uhr Abends — sich schon etwas verlaufen hatte, an wüstem Gebrüll, rohem Lachen und Steinwerfen nicht fehlen.

„Diese drahtischen Kennerungen der „Volkstimme“ sind zwar zu mißbilligen, aber ebenso ist der darin liegende thatsächliche Beweis anzuerkennen, daß das Volk in weiten Schichten diese ganze freireligiöse Propaganda als ein Aergerniß für sein religiöses Bewußtsein empfindet, gegen das es energisch zu protestiren sich gedrungen fühlt.“

Soweit die „Kreuzzeitung.“  
Was den „Böbel“ anbelangt, so wollen wir diesmal mit der „Kreuzzeitung“ nicht darüber rechten. Ist doch der Böbel in Glöckhandhücheln und Lackstiefeln ein noch weit gefährlicherer als der im schmutzigen Kittel.

Wir sind keine Freunde des Herrn Ronge und seiner Prinzipien und haben stets auf das Entschiedenste gegen seine Haltheit und Inkonsequenz auf politischem, religiösem und socialem Gebiete protestirt, ebenso, wie wir uns für einen protestantenfreundlichen Hanswurst à la Baumgarten nicht begeistern können. Wenn aber ein christlich-konservatives Blatt, wie die „Kreuzzeitung“, sich nicht entblödet, ihre offene Freude darüber zu dokumentiren, daß einige irreführende Häuser „ihrem religiösen Bewußtsein“ durch Steinhaag, Pfeifen u. s. w. Ausdruck geben, so bedarf dies in der That des härtesten Tadels. Wir wissen wohl, daß ein großer Theil rechtgläubiger Christen mit einer „Widerlegung“ des freigemeindlichen Prinzips, wie es in Grottkau geschehen, nicht einverstanden ist, aber wir dürfen es nicht verschweigen, daß in dieser Frage das erste Organ des evangelischen Konservatismus sich auf einen Standpunkt stellt, der wohl bei Kannibalen und Hottentotten keinen Anstoß erregen würde, bei civilisirten Menschen aber die höchste Verachtung verdient. — Der Knüttel ist wohl der Knüttel, aber noch nicht das Recht.

### Innere Parteiangelegenheiten.

Zu Aemtern des Vorstandes wurden ferner ernannt für Arnstadt: C. Hägerich, A. Gläser; Bernau: C. Hermann, F. Krüger; Braunschweig: Richter, Chemnitz: C. Thomas; Duisburg: B. Thielen; Oederzig: G. Dobusch; Freitburg: D. H. Dierichs; Freisinghausen: F. Groß; Geper: A. Stopp; Groß-Denkte: C. Bod; Halle a. S.: C. Wirthmann; Jachoe: J. Ademann; Limbach: E. C. Schumann, Th. Horn; Ludenwalde: W. Ehrhardt, F. Haase; Offenbach: W. Kölsch, B. Kampert; Scheibitz: Chr. Bommer, A. Rätzold; Schleswig: J. Baustein, R. Meier; Segeberg: D. Sorgenfrei, C. Böh; Stuttgart: D. Sievers; Sülbitz: J. Müller, C. H. Müller; Teuchobrieten: E. Conrad; Uerdorf: C. Ulrich, H. Springer; Wambitz: J. Zedern.

Wir bitten, bei neuen Anmeldungen die genauen Adressen bei der Agenten (beim Sekretariat) angeben zu wollen.  
Hamburg, 23. October 1876.

Mit social-demokratischem Gruß

J. A.  
C. Deroff, J. Kuer.

### Zur Beachtung.

Die Adresse des Sekretariats ist vom 1. November an:  
Pferdemarkt 37, III.

**Liegnitz, 13. October.** (Die Maßregelungen), von denen wir seit der polizeilichen Schließung der hiesigen Mitgliedschaft des Allgem. deutsch. Arb.-Bereins verschont blieben, scheinen wieder ihren Anfang zu nehmen. Am 12. d. S. wurde der Vorsitzende des hiesigen Arbeiter-Wahl-Bereins, Herr Tschirpe, auf das Polizeibureau geladen und ihm von dem Polizei-Inspector die Mittheilung gemacht, daß gegen ihn wegen zu spät angemeldeter Versammlung Strafverfahren eingeleitet sei. Trotzdem Herr Tschirpe die schriftliche Anmeldung 36 Stunden vorher in den Polizei-Briefkasten befördert hatte und trotzdem es der Herr Polizei-Inspector für nöthig befand, zur Ueberwachung derselben Versammlung zwei Polizei-Beamte zu beordern, welche ohne jede Uebersicht die Versammlung tagen ließen, stellt er Strafentwurf wegen zu später Anmeldezeit. Bei einer vor einigen Wochen stattgefundenen Anmeldung einer Versammlung, fand sich der Polizei-Inspector, sein Name ist Nauentberg, gar nicht veranlaßt, eine Bescheinigung zu schreiben resp. zu unterschreiben und konnte in Folge dessen die Versammlung gar nicht abgehalten werden. Den folgenden Tag wurden Erkundigungen polizeilichersits bei dem Wirth des Lokals eingezogen, ob die Versammlung stattgefunden habe oder nicht. Mit Gruß  
Paul Stempel.

**Hannover, 24. October.** (Termin.) Freitag, den 24. October Vormittags 10 Uhr, findet gegen Parteifreund Wiebe wegen Postestäubelbildung vor dem hiesigen Obergericht ein Termin statt. Der Staatsanwalt will dieselbe in einer Volksversammlung am 1. Sept., betrefte der Sedanfeier gehalten, gefunden haben.

**Altona, 26. October.** (Hastantreit.) Heute hat Parteifreund S. Walther eine längere Haft im hiesigen Kreisgerichts-Gefängnis angetreten. Näherer Bericht folgt.

**t. Hensburg, 4. Ochr.** (Volksversammlung.) Donnerstag, den 30. Sept., hielten wir im Reichardt'schen Lokale eine Volksversammlung ab. Herr Walther aus Altona referirte zur größten Zufriedenheit der Anwesenden über die Socialistische Arbeiterpartei Deutschlands. Auch sprach Herr Walther noch über den hiesigen Schiffszimmerer-Streik. Redner wies nach, daß derselbe allgemeine Arbeitersache geworden ist, und wurde daher folgende Resolution, von Herrn Walther eingebracht, einstimmig angenommen: „Die heutige Volksversammlung erkennt den Streik der Schiffszimmerer als einen berechtigten an und spricht aus, bestrebt zu sein, die Schiffszimmerer zu unterstützen.“ Arbeiter Hensburgs, unterstützen wir die Schiffszimmerer sätentunigt und thätigst, damit sie ihren Streik siegreich beendigen. Außerdem wird jeder Hensburger Arbeiter, der für die Menschenechte eintreten will, aufgefordert, sich dem hiesigen Social-demokratischen Arbeiterverein anzuschließen. Wer sich mit dem Namen Social-Demokrat schmücken will, muß auch seine Schuldigkeit thun.

**Senftenberg, 20. October.** (Allgemeiner Bericht.) Den 17. October fand hierseits die erste Volksversammlung statt, in welcher Freund Bommel als erster, Freund Hammer als zweiter Vorlesender und Unterzeichner als Schriftführer gewählt wurden. Der Referent, Herr Köhler aus Berlin, sprach über die Lage der Arbeiter zur größten Zufriedenheit der Versammlung. Von den Gegnern verurtheilte ein Herr Dahme der Social-Demokratie ein Schnippen zu schlagen, was ihm jedoch gänzlich mißlang. Mit social-demokratischem Gruß  
H. Vllie.

**Wannheim, 15. Okt.** (Bereinigungsfeier.) Bei dem am 14. Sept. dahier gefeierten Bereinigungsfeier hielt Parteigenosse Dr. Dull die Festrede. Er sagte ungefähr:

„Hohe Gefühle, Arbeiter! Freunde! und ihr, die ihr als liebe Gäste zu dem Bereinigungsfeiere der Socialdemokraten erschienen seit, hohe Gefühle durchdringen unsere Brust, da wir ein Fest feiern, das der Sache der Menschheit gilt, das des Volkswelens echter, wahrhafter Trieb ist! Was kümmern uns die Bekehrungen — die Welt steht Stillschick und Fleiß, Kraft und Begeisterung aufstehen, wo aus den gährenden, verflümmerten und verkommenen Massen der Arbeiterwelt die Socialdemokratie ordnend, denkend, wegweisend ersticht! Was kümmern uns Befolgungen, Konstitution unserer Gedanken, Gefängnis unserer Väter — die Welt muß democh erleben, daß der triumphirend verkündete „Aufgang“ allerorten zum Gespötte geworden ist! Freilich versteht diese „Welt“ noch unsere Sprache nicht — sie wird sie lernen ... lernen müssen! Auch sind wir ihr unheimlich, ja verurtheilt, ja verurtheilt, wie es vor Zeiten die ersten Christen waren, die auch in sich einzelnen gesonderten Häusern und Gemeinden mitten unter den Heiden des großen Römerreiches aufstachen, wie wir mitten unter der Bourgeoisie der großen europäischen Massen (Gesellschaft). Wie das Innere jener Christen damals den Heiden, so bleibt unser Inneres, unsere Ideenwelt noch dem Bürgerthum fremd, unheimlich und schreckend — aber wenn sie unsere Sprache gelernt haben werden, so werden sie finden, daß es ihre eigene — ihre beste, reinste, menschenwürdige Sprache ist! Denn wir, die Proletarier der Welt, wollen das Recht, das Wohlsein für alle Menschen! Wer Vorrechte will durch List, Gewalt, Unterdrückung, der fällt uns als Feind an. Aber die Zeit des Vorrechts ist um! Einst in den Kindesjahren, in der Kaiser-Zucht, hatte das Vorrecht Fleisch und Blut — der Leib erzog gleichsam erst den Geist, durch Berebung und Übung; aber heut springt der Geist auf, wo er will, in allen Ständen, in allen Lebenslagen — heut ist es der Geist, der sich den Leib erzucht! Darum ist die Zeit um des Staates der Vorrechte, der Schranken des Klassenstaates! Neu und fremd freilich ist unser Inneres diesem Klassenstaat; denn eine neue Weltordnung höherlich wollen wir! Aber es ist nur die, an welcher die Schranken uns hindern, die Weltordnung allmenschlicher Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und Liebe — die kein Stand will, obwohl in jedem Stand einzelne, ungeliebte Derser ihr schon entgegengefallen! Nicht das Eigenthum wollen wir abschaffen — sondern das Vorrecht des Eigenthums! Eines jeden Menschen redlich erworbenes Gut soll es sein, die Frucht seiner Arbeit, und nur diese! Nicht die Frucht einer ungelunden Ansammlung von Kapitalen durch Vorrechte und zumal durch die Erbschaft, einer Säftestockung gleichsam, die ein Wucherleben erzeugt, ungesund, giftig für den ganzen Organismus. Was hier gemeinlich vergewaltigt wird an Säfte, das erschöpft ebenso gemeinlich die Säfte anderer Theile des Organismus zu Armuth und Elend; und was hier zu gemeinlichstimmigen Raubtrugher wird, so daß ein Nothleid über die höchsten Kulturunternehmungen eines Volkes und vielleicht über Krieg und Frieden nach seinem Vortheil zu entscheiden vermag, das hält nicht minder Tausende von Bürgern, machtlos, rechtlos, stumm darnieder. Darum: das Vorrecht, und zumal das Erbrecht, das Schenkungsrecht von Kapitalen, muß eine Grenze finden in dem höheren Recht des Gemeinwohles — wie wir ja auch Niemandem erlauben, seine Krankheiten frei zu verschleppen, sondern solche Schenkung zu umgrenzen, einzuschränken suchen ... Aber nicht abschaffen wollen wir Eigenthum, Grundbesitz, Kapital — nein, im Gegentheil, Alle wollen wir Eigenthümer, Grundbesitzer, Kapitalisten werden! — Die Grundform des menschlichen Eigenthums, womit und Gott“), die Natur — ausgestattet, ist die gemeinschaftliche; das Privat-Eigenthum ist nur eine Abart davon, aber sie darf nicht übergreifen, sonst vernichtet sie die Art, zerstört sie das Eigenthum! Und alle die höchsten, nothwendigsten Güter unseres Lebens sind solches Eigenthum! Nichts hat der Mensch nöthiger, als den Grund und Boden — um geboren zu werden, und selbst um zu sterben, wenn er nicht leben kann. Aber verachtet einmal, Grund und Boden zum Privat-Eigenthum zu machen, laßt den gemeinlichen Besitz ganz untergehen — so werden lauter Schranken die Welt durchschneiden, hier eine Hecke, dort ein Graben, dort eine Mauer — wo bleibt der Verkehr? Die Freiheit, die Sicherheit, so die Möglichkeit der Geseiswürde aufzuheben; die Menschheit erschrocken sich selbst in den Schlingen des Privat-Eigenthums! — Ein unentbehrliches Gemeingut ist der Boden! Und veruche es nur, nimm ihn heraus aus dem großen Ganzen, das der Menschheit Eigenthum ist — und die Folgen? — die Quellen der Erde werden nicht speisen, er verborret dir! Aus dem Allgemeinen nur wird er wirst du ernährt. Oder die Luft — nimm ein Stück heraus und schließe es ab als dein Privatgut: es verfaulst dir und statt ein Gut zu sein, verpestet es dich! Oder trage das Licht stückweise in deinen Keller, um es ganz allein für dich zu haben, und beschie deinen Schatz — er ist Finsterniß. Aber die unentbehrlichen und die höchsten Güter nicht nur der physischen Welt müssen Gemeingut sein: auch in den höchsten Regionen, in denen der geistigen Welt herrscht das Geistes. Oder veruche es Einer, geistige Bildung für sich allein zu haben — er wird ewig nur ein Thier bleiben. Aus dem Ganzen muß er schöpfen, nur die Gegenseitigkeit gebirt sie, nur das Gemeinwesen, das sie aufnimmt, macht und hält sie lebendig. Je allgemeiner aber sie ist, so mächtiger, reicher und tiefer wird ihr Leben! Was ist ein Wahrheit als Privat-Eigenthum? Eine freie Idee! Was ist Gerechtigkeit für Einen allein? Die Ungerechtigkeit! Für Alle muß sie gelten, wenn sie unsere Wehr, unser Schutz, unser Gut sein soll. Auf der Herrschaft des Gesetzes ist das Leben der Staaten gegründet. Wo aber Jeder sein eigenes Gesetz hat, ist weder Staat noch Gesetz vorhanden. Gemeindegut muß es sein, damit es des Einzelnen Gut sei. Und so die Liebe — kannst du sie für dich allein haben? Ja, als Selbstliebe die das Thier hat, die dich erstult und erniedrigt! Theilen aber mußt du sie, ein gemeinsames Gut muß sie sein! Und so ist es in aller geistigen Welt. Wir haben keine Wahl: unsere höchsten, unentbehrlichen Güter sind gemeinlich; und je mehr sie gemeinlich sind, Eigenthum werden, so mächtiger, höher wird ihr Werth für jeden Einzelnen. — Wenn wir Socialdemokraten Communisten sind, so sind wir es weil der Mensch zur Gemeinlichkeit geboren ist, weil das höchste Gesetz der Natur und das höchste Gesetz des Geistes, beide gemeinlich sind die Wege des Communismus weisen! Das wußte auch 'ener Jesus wußten seine Schüler und die ersten Christengemeinden wohl, denn Lehre und Leben communistisch war! Wir wollen also Boden, Eigenthum, Kapital als Gemeinlich in der neuen Weltordnung gelten haben, über den kein Privat-Eigenthum herrschend hervorragen könne — das erst werden sie ihren vollen Segen für jeden Einzelnen entfalten. Das Kapital ist der mächtigste, nothwendigste Kulturhebel in dem Staat der Neuzeit, welcher nur noch mit gewaltigen Mitteln und mit Naturkräften, d. i. Maschinen, die Arbeit des Menschen, Aderbau, Gewerbe-Industrie zweckentsprechend betreiben kann. Die Ausstattung zu dieser Arbeit ruht aber nicht in des einzelnen Menschen Hand und Können, nur das Kapital vermag sie zu schaffen. Die Natur hatte den Menschen ausgestattet mit den Instrumenten der Arbeit, sein Gliedern, und mit den Gütern der Arbeit, d. i. mit dem Boden, mit der Pflanzenwelt, der Thierwelt, die sie in überreichem Maße jedem Einzelnen in Naturleben, im Naturstaate darbietet. In heutigen Kulturstaate aber bedarf der Mensch, seine Arbeit zu thun, einer anderen Ausstattung noch: der Ausstattung des Geistes, der Bildung sowohl, wie der Ausstattung mit den vändigsten Naturkräften, den Maschinen! Die Naturausstattung reicht nicht mehr hin, um Menschen zu machen im heutigen Sinne der Menschheit: sie gab uns auch kein Hemde, kein Kleid mit, und doch ist bei der Mensch ohne Kleid nicht fähig, seine Arbeit zu thun in unserer Gesellschaft; nur im Naturstaat vermochte er das. Verlangen wir also von dem Arbeiter heute, daß er die Arbeit der Gesellschaft thue, so stattet ihn nicht aus mit den Instrumenten, mit der Bedingung

\*) Der obige Bericht ist uns nicht im Original zugegangen, sondern es wurde uns der Wunsch ausgesprochen, ihn dem „Volksta“ zu entnehmen. Da uns die den Inhalt des Berichtes enthaltende Nummer des Letzteren vom 15. Okt. durch Zufall etwas verspätet ging, so konnten wir den Bericht erst in dieser Nummer abdrucken.

Die Red. v. „K. S. D.“  
\*) Unser Parteifreund Dull versteht sichstrebend unter Gott wie ein persönliches, noch unpersönliches, aber natürliches Wesen, sondern wie Sallet im Latein-Evangelium, die Summe der natürlichen, schaffenden Kräfte, des Erhabenen und Guten. Die Red.

Erbdulden und Eingeden.

„Seinet ward: Aug' um Auge, Zahn um Zahn. Ihr habt gehet. Ja aber sag' euch jetzt: Ihr sollt das Unrecht vollständig empfinden! Und so dir Jemand einen Streich versetzt

„Auf deinen rechten Backen, reich' ihm hin Den linken auch. Und rechne wer mit dir Um deinen Noth, laß ihm, mit leichtem Sinn, Den Mantel auch, zu stillen seine Oer.

„Und nützig Jemand eine Reize dich, So geh' mit ihm zwei. Gib dem, der Reizt! Und wende dich von dem nicht ärgerlich, Der, als ein Wogger, schüchtern vor dir steht!“

„Ernstlich gemeint ist dieses Wort, ihr Herrn! Ob's euch auch Klingt, so fremd und sonderbar, Daß ihr es kaum im Mund mögt führen gern, Viel milder thätlich es befolgen gar.

„Noch ist des Leibes Unverletzlichkeit, Noch die Vertretung ird'igen Eigenthums Das Wichtigste für euch zu jeder Zeit, Grundstein all eures Kampfs und Erdendulms.

„Ein Feigling ist noch jetzt im Aug' der Welt, Wer einen Backenstreich nicht rächt mit Blut, Und als ein Dummkopf wird zur Schau gestellt, Wer sich lieb bringen um Besitz und Gut.

„So Ineuchter auch der Menschen Lob und Spott, Macht heut' euch ehelos, morgen ehrenreich. Doch dem, der Ehre sucht allein vor Gott, Ist nur die Sünde Schmach, kein Backenreich.

„Die Ehre thronet im Geist und im Gemüth, Ist unentziehbar, wenn nicht selbst verfehrt. Ob auch von Schmerz und Scham die Wangen glüht, Aufschlagend nicht, ertragend sei beherzt!

„Ward Jesus nicht verhöhnt, mißhandelt schlimm, Beschimpft, durch Faust und Geißel-Schlag verfehrt? Er litt es ohne Widerstand und Grimm. Wer wagt's, ihn feig zu nennen und entehrt?

„Ein andres Ergeßel trug er in sich, Als das sich an des Leibes Fläche liebt. Das: treu und frei und unerschütterlich Gedacht, gelehrt zu haben und gelebt.

„Das übertrug die keine Schmach so weit, Daß uns kein leiser Tadel kommt in Sinn. Wie kommt's, daß ihr das Kleinste nicht versteht? Weil ihr das Große werft den Säuen hin.

„Mit mandem abenteuerlichen Kniff Wird Kleinlichstes voll Eifersucht bewacht, Doch der Feinnung ganzer Ingeßel, Aus Furcht, um Lohn, zum Opfer dargebracht.

„Ob du auch der Bistoke Mund nicht schen'st, Ein ehrlas feiger Kube bist du doch, Und deinen freien Geist denugt unter's Joeh.

„Hättest du deine höchste Ehr' in Gott, Und in des Geistes Reich dein höchstes Gut — Der Advokaten lauerndes Complot Broughtest du nicht und nicht des Segners Blut.

„Dem gilt es gleich, ob man ihn: Karren heißt, Der, wenn er Alles gab und nehmen ließ, Sein ewiges Besitztum hat im Geist, Im Himmelreich, das ihm sein Gott verließ.

„Wer es gewohnt, was ewig in ihm ist, Der Menschheit hingspenden frank und frei — Was Wunder, wenn er schier es ganz verliert, Wie um Vergänglich's man sorgsam sei? —

„O! wär' ihr Alle doch in Gott so reich, Daß ihr begriffet: nichts fremd der Erde Tand, Als euren Brüdern, auch an Geiste gleich, Ihn auszuspenden mit bereiter Hand.

„Nur Eins zwang' ab euch nicht Gewalt, noch List: Eurer Gesinnung innerlichsten Kern. O! hing' ihr nur an dem, was heilig ist, Dann ging' auf Erden an der Tag des Herrn.

Segnet, die euch suchen.

„Es heißt: Den liebe, der dir Liebe gibe, Und haffe die, so dir zu schaden suchen! Ja aber sag' euch: Eure Feinde liebet, Thut wohl den Hassern, segnet, die euch suchen!

„Für die, so euch verfolgen, kränken, — siehet! Auf daß ihr Kinder seid des Vaters ächte, Des Sonne über Gut' und Böf' ausgehet, Des Regen labt Gerech' und Ungerechte.

„So ihr nur liebet, die euch Liebe reichen, Nur zu den Brüdern freundlich euch benennen, Was tharet ihr? Den Häßern thut beglücken, Drum, wie der Vater vortan, seid vollkommen!“

„Das Thier, wenn du's gereizt mit Hohn und Schlägen, Knurrt, springt empor und fällt dich an mit Bissen. Du fühlst im Blut sich dir dasselbe regen, Doch weh dir! wenn der Trieb dich hingerissen.

„Das ist des Menschen hohe Götterwürde, Daß ihn der Heroen Juckung nicht darf lenken, Daß seine That abwirft der Schladen Bürde Und, reines Gold, aufsteigt aus freiem Denken.

„Doch hütet euch! Ein zahmes Untertassen, Ein Zuschnitt nach der Regel Wort genügt nicht. Es muß lebendig in euch Wurzel fassen In des Bewußtseins Boden, der nur trägt nicht.

„So lang es ist, mögt ihr mit hundert Garnen Das wilde Thier in euch zu fesseln trachten. Es bricht hindurch ein, plötzlich, ohne Warnen, Ihr knirscht, ihr flucht — und müßt euch selbst verachten. —

„Ihr sollt aus ätternd halbbedrümptem Leben (Das einig ist euch Ruhm und Pflicht hienieden) Selbstschaffend, freie Geister, euch erheben Zu des Gedankens ew'gem Gottesfrieden.

„Gott ist lebendige Vernunft und Freiheit. Er kann, bewußt und mit sich selbst im Klaren, Hoch über jeden Seelenkampfes Zweifel, Nur werden, schaffen und sich offenbaren.

„Er läßt die Sonn' aufgehen und spendet Regen Gerechten, Ungerechten, Guten, Bösen. Reicht Mittel' liegt ob seines Hornes Regen — Reicht jeder Zwiespalt muß im Geist sich lösen.

„Der Geist lenkt kein Vernichten und Bermeinen, Der Mißklang stirbt dahin in seiner Stille.

- Hr. Staudinger aus Berlin, Vorf. (Stellvertreter), Hr. Jöhlfener aus Bragwed, Schriftführer, Hr. Sander aus Götlich, Schriftf. (Stellvertreter), Hr. Nicolas aus Berlin, Kassier, Hr. Koch aus Diepholz, Kassier (Stellvertreter), Hr. Dittmer aus Königsberg in Pr., Beisitzer, Hr. Rey aus Magdeburg, Beisitzer, Hr. J. Kaufmann II. aus Weimar, Beisitzender. Zur Kontrollkommission sind erwählt: Hr. Schierfeldt aus Berlin, Vorsitzender, Hr. Karburg aus Erfurt, Hr. Willbrodt aus Hamburg.

Indem ich hierdurch den Ausschuss sowohl als auch die Kontrollkommission den Mitgliedschaften bekannt gebe, ersuche ich im Auftrage derselben, etwaige Bedenken oder Beschwerden gegen Einzelne der Gewählten binnen 14 Tagen an den Unterzeichneten zu senden. Sämtliche Briefe an den Ausschuss sind an Hr. Kaufmann, Berlin O., Straßauerstraße 44, 2. Hof, links 2 Tr., zu richten. Briefe für die Kontrollkommission sind an A. Schierfeldt, Berlin SO., Stallpferdstr. 20a, zu richten. Sämtliche Gelder für den Verband sind an H. Nicolas, Berlin SO., Brüderstraße 31, 3 Tr., zu senden. Die Vereinsvorsitzenden oder Vertrauensmänner sind verpflichtet, sämtliche Bekanntmachungen des Ausschusses den Mitgliedern bekannt zu geben, sowie unser Verbandsorgan in allen Versammlungen auszuliegen. Mit kollegialischem Gruß Der Ausschuss: J. A.: Hr. Kaufmann I., Vorsitzender.

Siegen, 9. Oktober. (Allgem. deutscher Schneiderverein.) Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Kongress-Protokolle zum Besonderen fertig sind, und ersuchen wir, Bestellungen bald möglichst folgen zu lassen. Ein jedes Mitglied muß so viel Interesse an unserer Sache haben, um ein Exemplar zu kaufen. Die Protokolle werden, um die Beschaffung leicht zu machen, zum Selbstkostenpreis, pro Exemplar 0,15, abgegeben, weil die Portoausgaben für's Einzel Exemplar zu groß sind. Die Bevollmächtigten wollen in ihren Mitgliedschaften für regen Betrieb sorgen und die Bestellungen entgegennehmen, wobei wir bemerken, daß der Besteller uns für den Betrag der Sendung verantwortlich sein muß. An uns nicht genau bekannte Genossen können nur gegen Einleitung des Betrages Exemplare verabsolgt werden. Durch unzeitige Störung in der Druckerei sind wir noch nicht im Besitze der Statuten etc., werden dieselben aber in den ersten Tagen bekommen. Mit brüderlichem Gruß Der Ausschuss: Im Austr.: A. Klert.

Siegen, 2. Oktober. (Allgem. deutscher Schneiderverein.) Die Konstituierung des neuen Ausschusses wurde unter dem 1. Sept. von uns bekannt gegeben und da keine Einwendungen gegen denselben erhoben worden sind, tritt derselbe mit dem heutigen Tage seine Funktion an. Mit brüderlichem Gruß Für den Ausschuss: A. Klert, Reustadt D. 201. P. S. Alle Zusendungen, außer für die Kasse, sind an genannte Adresse zu schicken.

Siegen, 9. Oktober. (Allgem. deutscher Schneiderverein.) Die Mitgliedschaften ersuche ich, die Abrechnungen bereit zu halten, damit man die neuen Rechnungsformulare — was in den nächsten Tagen geschehen — zugesandt werden, nicht mehr viel Zeit erforderlich ist. Ferner mache darauf aufmerksam, Gelder nur an untenstehende Adresse zu senden, da die Nichtbefolgung desselben unnötigen Zeitverlust verursacht. Mit brüderlichem Gruß B. Köhler, Hauptkassier, Rühlengasse D. 72.

Hamburg, 14. Oktober. (Zur Beachtung für Schlossergesellen.) Es wird gewiß bei der jetzigen Krise und allgemeinen Geschäftskodung für hiesige sowohl, wie für auswärtige Schlossergesellen von größter Wichtigkeit sein, zu erfahren, wie „brillant“ die Leistungen der Schlossergesellen honoriert werden. Ich mache hier aus dem Fabrikanten Herrn H. Wanner, Katharinenstraße Nr. 32 in Hamburg, aufmerksam. Dieser Herr zahlt seinen Gesellen pr. Woche 4 Thlr. 24 Sgr. aus. Aber da dieses so viele Geld bei der so billigen Zeit den Arbeiter zu leichtsinniger Verschwendung hinreichen könnte, findet es Herr Wanner für gut, längere Zeit hindurch pr. Woche 1 Thlr. 18 Sgr. einzubehalten, und so kann derselbe mit 3 Thlr. 6 Sgr. ein recht anständiges Leben führen. — Nun, schick auf, Kollegen! Ergreift die Gelegenheit und tretet das Glück, welches sich Euch darbietet, nicht mit Füßen, wie ich es unverantwortlicher Weise gethan habe, und ist es dann Einem von Euch gelungen, eine so lohnende Stelle zu erbeuten, nun, dann — viel Vergnügen! Also, hütet Euch vor Herrn Wanner! Ferdinand Vogner, Schlosser.

Braunschweig, 18. Oktober. (Allgem. deutscher Schneiderverein.) Wir bringen den Kollegen hierdurch zur Kenntnis, daß in dem am 18. Sept. stattgefundenen Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft die Wahl des Vorstandes für das nächstfolgende Jahr erfolgte. Wegen der Größe der Mitgliedschaft wurde es für zweckmäßig erachtet, die Verwaltung der beiden Klassen getrennt zu führen. Es wurden demzufolge zunächst für die Gewerkschaft gewählt: Als Bevollmächtigter D. Bepies, Rördliche Wilhelmstr. 42; als Kassier F. Deitreich, Kaiserstraße 17; als Kassier Pinow, Decher und Balseberg; Unterzeichneter als Schriftführer. Zum Vorstande der Krankenkasse wurden gewählt: Als Bevollmächtigter C. Ludolph, Reichenstr. 8a; als Kassier W. Borchard, Meberstr. 47, und als Kassier Rosmann, G. Schäfer und Hornmann. Die Vorstände beider Klassen treten nach Abrechnung des diesjährigen dritten Quartals in ihre Funktion. Es wird deren Bestreben sein, an der und gestellten Aufgabe der Verbrüderung, gegründet auf die Vertretung gemeinsamer Interessen, mit zu arbeiten, den Verein nach innen und außen zu kräftigen, und für die Verbreitung desselben Sorge zu tragen. Und so rufen wir auch unsere Kollegen zu: Auf, an's Werk! J. A.: G. Beder.

Siegen in Ostfriesland, 16. Oktober. (Schneiderfratze.) Kollegen Deutschlands! Es ist hier der Kampf zwischen Kapital und Arbeit ausgebrochen. Die Arbeiter des hiesigen Schneidergewerkes haben ihre Arbeit niedergelegt. Wir bitten um die Unterstützung aller Genossen, damit wir den Sieg erringen können. Besonders ersuchen wir, den Juzug nach hier fernzuhalten. Mit Brudergruß Johannes Theilacker.

Ein interessantes Aktenstück.

Dem Parteigenossen Gumbelach in Altona ist unterm 16. Oktober folgendes gerichtliche Erkenntnis zugegangen: Königliches Landrathamt des Kreises Stormarn. J. - A. No. 17882/76.

Wandstedt, 16. Oktober 1875. Auf die Beschwerde vom 20. Sept. cr. wider die königliche Kirchspielvogtei in Wandstedt wegen Aufhebung einer in Arzmbüchlein abgehaltenen Selbstversammlung wird Ihnen hierdurch ersetzt, daß die desfallige Bestimmung des § 8 der Verordnung über die Berichtigung eines die gesellschaftliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechtes vom 11. März 1850 nur auf die Versammlungen politischer Vereine Bezug hat, so daß also bei dem hier vorliegenden Falle die Kirchspielvogtei nicht belangt war, wegen Anwesenheit von Kindern mit oder ohne vorherige Aufforderung zur Entfernung derselben die Versammlung zu schließen. Der Kirchspielvogtei ist das Erforderliche eröffnet worden. Der Königliche Landrath. v. Levezow.

den Herrn Hermann Gumbelach in Altona, Blumenstraße 17.

zur Arbeit, mit der Maschine, so dürfen wir ihm auch das Hemde weigern und das Unmögliche verlangen: daß er unbeliebt arbeitet; so handeln wir, wie die Natur gehandelt hätte, wenn sie den Menschen ohne Hände, ohne Glieder in's Leben gestellt und doch verlangt hätte, daß er sich selbst ernähre! Und freilich wird dem Arbeiter auch die Ausstattung mit der Maschine geleistet — ja, der Kapitalist, oder lassen wir: das Kapital, liefert sie ihm. Aber ach, er merkt bald, daß es nicht mehr die Mutter Natur, nicht die Liebe, nicht Gottes Gerechtigkeit ist, die ihm die Ausstattung giebt! Denn für diese Verabreichung zur Arbeit zieht ihm das Kapital von seinem Gewinne die eigentliche Frucht ab und läßt ihm nur jedesmal so viel Erwerb, daß er nicht bei seiner Arbeit verhungert! — aber doch langsam verhungert! Darum ist das Lohnsystem eine schreiende Ungerechtigkeit. Darum muß das Kapital, das allein diese Ausstattung liefern kann, den Arbeitern selbst gehören, der Gesellschaft, die ihre Glieder ausstattet ohne Kauf- und Schwindelprozente, die wie die Mutter Natur die Glieder ihres Leibes ausstattet, daß sie frisch und gesund, kräftig zur Arbeit seien, daß sie den ganzen Leib wachsen lassen! Darum will die Social-Demokratie die Affiliation aller Arbeiter, die Bildung von Produktiv-Genossenschaften, die sich selbst ausstatten können, die ihren Kopf wie ihre Glieder in sich selbst haben und den vollen Arbeitsvertrag an alle, Kopf wie Handarbeiter, ungeschmälert verteilen.

Und nicht minder will und verlangt sie die andere Vorbedingung, die andere um nichts minder dringende, unentbehrliche Ausstattung zur Arbeit: die Bildung, d. i. die Ausbildung aller geistigen Fähigkeiten: Sie ist dem Menschen des Kulturalters notwendig wie das Kleid; entfehlt, unwürdig seiner Menschheit erscheint heute, wer ohne Kleid oder ohne Bildung, mißachtet, unangesehen, wer in dürftiger Kleidung oder in häßlicher Bildung einhergeht. Die Bildung bedeutet keinen Luxus, sondern das Unentbehrliche: sie ist Kraft, Arbeitskraft, das Leben selber — und es ist eine Schande für den „Kulturstaat“, daß er das edelste Theil des Menschen verkümmern, in's Laubende verkümmern, in's Laubende verkümmern, wie eine schlechte Saat im Reime zerstreuen läßt! Aber noch größer ist die Schande für das Christenthum, — daß sich selbst eine Religion des Geistes und der Liebe nennt, und doch so sehr des Geistes und der Liebe veracht, daß es „das Pfund des Geistes“ treulos vergräbt, statt damit zu wuchern; daß es aus seinen Schulen die Naturerkenntnis hinaussagt und die Finsterniß hinein; daß es den Aberglauben predigt und die Verbrüderung der Geister anstrebt! Gehört denn zur christlichen Moral nicht Erkenntnis? Das Volk sagt: „wer böse ist, ist dumm“ — und wer soll denn auch das Auge, den rechten Weg zu geben, dem Menschen gehen, wenn nicht der Geist, der Geist der Erkenntnis? Kann aber in einem Staate Friede werden, kann Glück und Wohlsein geüben, wo solche Klüfte in der Lebensausstattung die Gesellschaft zerpalten, zerissen halten? Sollt ihr den Frieden, lehrt das Volk erkennen. Sich selbst und was zu seinem Heile kommt! Erst muß des Wissens hohe Flamme brennen. Im Volkeshergen, es' der Friede kommt. Nicht Geistesnacht kann Glückes Saaten reifen, Rein, Bildung nur! Erkenntnisfrucht allein! Ihr müßt die Fesseln von den Geistern streifen, Sollt sehselrei die Hand des Volkes sein!

Solche Forderungen, meine Freunde, muß begreifen, wer heute die Ideen leitet, dem Zeitgeist vorangeht, die Weltgeschichte beeinflusst; und darum ist dem Socialismus dies, die Zukunft der Welt vorbehalten! Die bloße Demokratie, die einst freisinnige Opposition des Bürgerstandes, vermag es nicht mehr; denn ohne Socialismus ist sie wie taubes Gestein, dem die Goldader fehlt. Um solchen Werth, solche Würde zu erlangen, müßten sie erst Proletarier werden! so bloße Nachkommenschaft ohne Geist — Arbeitertum ohne jegliches Anhängel — der reine Mensch!

Arbeitertrag, daß ist der rechte Adel Und der die allerhöchsten Ehren hat. Wer emsig Arbeit schafft, die ohne Tadel Dem Ganzen nützt, hat bei uns offen Vast! Daß der Beschloßen, der Armen das Himmelreich ist, weiß eigentlich schon jeder Christ aus der Bibel. Aber da wir den Himmel den Sparen lassen, so ist unser das Himmelreich auf Erden! Nicht, daß wir gerade besser geboren wären — der Geist springt eben auf, wo er will; obwohl man in den untersten Schichten des Volkes häufig nicht „weh“ geboren ist und es in den höchsten Schichten des Volkes auch häufig heißt, je höher, je weher — aber was uns fähiger des Himmelreichs macht, das ist: daß wir ohne Vorrechte geboren werden, daß an die Selbstsucht sich nicht das Gewicht des Geldes, der Ausnahmestellung hängt, denn, wie gut auch das Herz sein mag: Geld macht Stier; das ist: daß wir zur Ausstattung die Noth haben — die Noth, die nachdenken lehrt, die die Kraft des Gemüthes weckt, die das Auge für die Gerechtigkeit, das Herz für die Liebe öffnet! Und davon zeugt unsere Lehre vor aller Welt; die Lehre von der Solidarität, d. i. von der Gegenseitigkeit, von der Gemeinsamkeit für alle Menschen! Das Gemeinsame über das Persönliche stellen — das heißt, auf sein. Ein Zweck und Interesse, die das Gesetz des Ganzen sind, über den Vortheil der Selbstsucht gestellt: eine Arbeit zum Nutzen des Ganzen, und ein gemeinsam vertheilter Ertrag aus dem Ganzen, eine Gerechtigkeit, eine Menschenliebe — das ist Gottes Gesetz und Wille! Und darum sage ich: so lange die Produktionsweise der neuen weltindustriellen internationalen Zeitepoche, die nur mit großen Mitteln noch und mit Naturkräften arbeiten kann, die kapitalistische Produktionsweise, nicht Gerechtigkeit für den ausgebeuteten mißhandelten Produzenten findet, und mit gleichem Maß alle Produzenten, Kapitalist und Arbeiter, nicht aus dem gemeinsamen Vortheil —; so lange die Arbeit nicht alle Proletarier ehrlich und ehrenvoll zu ernähren, nicht allen Familien eine menschenwürdige Existenz zu sichern vermag —; so lange die Interessen der Völker, welche Freundschaft und Arbeit sind, durch eine ehezeitige Diplomatie geschädigt und geschändet, durch Gewaltthätigkeiten, welche allein — allein! über Krieg und Frieden bestimmen, verzwüst werden können in Ruhmeskriegen und Nachkriegen —; so lange die Liebe ein Handel und die Ehe eine Verknüpfung von Interessen, Vorrechten und Kapitalien ist —; so lange nicht eine Gerechtigkeit herrscht für Alle —; so lange der Unterricht, die freie Schule, die vollkommene Ausbildung der Geistesgaben nicht für den Reichen wie für den Höchgeborenen gleich zugänglich, nicht dasselbe gleiche unerschütterliche Menschengut Aller ist —; so lange ist die Social-Demokratie eine eiserne Nothwendigkeit! Darum wofaus, ihr Freunde, Arbeiter! zu frischen, unermüdblichen Schaffen und Werten für den Socialismus, für unser Programm! Noch nie, zu keiner Zeit und in keiner Zeit und in keinem Volke ist eine gleiche Anzahl von Vertretern des arbeitenden Volkes, wie in diesem Jahre zu Göttingen, verammelt gewesen, die sich band in eine feste Organisation und unter ein, von der Wissenschaft dikirtes Programm. — Die Bahn ist geschaffen! oder daß ich mich des Ausdruckes eines Mannes bediene, dessen Klagenformulare und Berfolgungen die Social-Demokratie keinen unvollständigen Theil ihrer Entwicklung zu danken hat: die Social-Demokratie ist im Sattel — wir haben zu reiten!

Kein Himmel kann das Heil und senden, So fällt aus keines Gottes Schooß, Die Arbeit muß mit eignen Händen Erklampen sich ihr irdisch Loos. Es kommt in ruhigen Gemanden Der Ketter, der die Vögel zwingt — Noch immer ist der Noth entstanden Der Heiland, der die Freiheit bringt!

Erkenntnis heißt die Bundeslade, Die Wahrheit giebt und Tugend schafft, Und Arbeit ist die Wirkungsgrabe, Die uns erlöst — durch unsere Kraft. Wenn wir den Erbluch überwandern, Der Hand und Dien der Noth verdingt: Dann ist der Heiland aufgefunden, Der in der Welt die Freiheit bringt!

Berlin, 15. Oktober. (Verband der deutschen Tapezierer und Fassgenossen.) Vorort Berlin: Von der hiesigen Mitgliedschaft ist genau nach den Bestimmungen des Statuts folgender Ausschuss erwählt:

Präsident: Herrmann Gumbelach in Altona, Blumenstraße 17. Kassier: Herrmann Gumbelach in Altona, Blumenstraße 17. Schriftführer: Herrmann Gumbelach in Altona, Blumenstraße 17. Beisitzer: Herrmann Gumbelach in Altona, Blumenstraße 17. Kassier: Herrmann Gumbelach in Altona, Blumenstraße 17. Schriftführer: Herrmann Gumbelach in Altona, Blumenstraße 17. Beisitzer: Herrmann Gumbelach in Altona, Blumenstraße 17. Kassier: Herrmann Gumbelach in Altona, Blumenstraße 17. Schriftführer: Herrmann Gumbelach in Altona, Blumenstraße 17. Beisitzer: Herrmann Gumbelach in Altona, Blumenstraße 17.

Gott zählet alle Geister zu den Seinen,  
Ob auch in ihnen schläft sein heil'ger Wille.

Sie werden all' im Strahl der Lieb' erwachen,  
(Wer widersteht dem gold'nen Flammenschafte?)  
Sie werden all' lichtreiche Blüten, laden  
Am Gottesbaum, durchpflust von einem Saft.

Drum, wie der Vater vortan, seid vollkommen!  
In Liebesflammen lütert euch zur Klarheit,  
Bis jeder wüßte Erdentraum verschwommen,  
Dinweggeschenkt vom Gottestag der Wahrheit.

Wenn ihr dann trinkt des Morgens frischen Odem,  
Die Können zürnen ihr den Brüdern allen,  
Die noch umhüllt von schweren Schlafes Brodem,  
In wirren Träumen wilde Worte lassen?

Und wenn sie knirschend, suchend um sich schlagen,  
Ihr könnt, sonder Groll, nur schmerzlich lächeln,  
Denn bald (ihre Wist es) muß es Allen tagen,  
Und ew'ger Liebeshauch wird sie durchschlehen.

„Herr! wecke bald sie (werdet ihr dann sehen)  
Und laßt den Spul aus ihren Herzen schwinden!  
Dah sie, aufstehend frei, sich selbst verstehen,  
Und, neubeleht, in die sich wiederfinden!“

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

\* (Geistliche Schandliteratur.) — „Sammlung von Denkschriften, Tugendbeispielen und Gebeten“ ist der Titel eines Schulbuches, das unter geistlicher Schulaufsicht in österreichische Volksschulen eingeführt und Kindern von 6-14 Jahren in die Hand gelegt worden ist. Die Wiener „Deutsche Zeitung“ giebt folgende Proben aus diesem unter geistlichem Schutze stehenden Schulbuche:

Seite 100: „Der heilige Bernhard.“ „Weil der heilige Jüngling eine so einnehmende Gestalt hatte, so wurde seiner Keuschheit von bösen Frauenpersonen öfter nachgestellt. Einmal, da er nicht fliehen konnte, weil man ihn, als er in seinem Zimmer im Bette lag, nachstellte, gelang es ihm, mit der Hilfe des Herrn, sich aus dieser Gefahr zu retten, denn die Unverschämte, welche ihn verführen wollte, ergriff sogleich die Flucht, weil sie auf das Gesicht des Heiligen das Verjähren der Leute fürchtete.“

Seite 206: „Der heilige Thomas von Aquin.“ „Auf das Ansehen seiner Brüder, die nicht so gewissenhaft waren wie er, trat einst eine junge Weibsperson zu diesem frommen Jüngling in das Zimmer, die so frech war, daß sie ihn zur Sünde reizte. Thomas fühlte die Macht der Versuchung, der Kampf dagegen war schwer. Der Herr verließ ihm zum Lohn, daß er in Zukunft jenen heftigen und gefährlichen Stachel des Fleisches, von dem er vorher beunruhigt wurde, nicht mehr fühlte.“

Seite 222 und 225: „Die heilige Rita.“ „Von den Tänzern sind die meisten der Unschuld gefährlich. Oder sollte da, wohin so viele aus unreinen Absichten gehen, wo man so gerne die Sittsamkeit bei Seite legt... wo so oft nach Uebermaß im Essen und Trinken die Dunkelheit der Nacht und das Nachhineinander dazukommt, soll da für die Unschuld keine Gefahr sein? Wie oft ging die Unschuld zum Tanze hin, kam aber vom selben nicht mehr zurück!... Sei aller Sorgfalt aber für ihre jungfräuliche Ehre geriet die heilige Rita doch in eine Lage, die ihre jungfräuliche Standhaftigkeit auf eine Probe setzte. Ein frecher Jüngling ging auf sie zu, nahm sie in seine Arme und wollte sie nicht mehr los lassen. Mit Gewalt aber riß sie sich aus seinen Armen los.“

Gewiß eine erbauliche und christliche Schmutz-Vektüre für Knaben und Mädchen! — Ein treffliches Bildungsmittel für die heranwachsende Schuljugend!

\* (Die Dreipennigstücke) gehen gegenwärtig auch den Weg alles Fleisches. Vom 1. November an werden dieselben an öffentlichen Kassen u. s. w. nicht mehr in Zahlung genommen werden.

\* (Die Bevölkerung Berlin's) hat rechnermäßig bereits im August dieses Jahres die Zahl von einer Million überschritten. In Anfang September vorigen Jahres belief sich nämlich die Zivilbevölkerung Berlin's auf 973,681 Seelen. Von da ab trat eine Veränderung ein bis zum August durch die Geburten um 3475, durch Sterbefälle um 3433, durch Zugang um 11,000, durch Abzug um 8981. Es hat demnach eine rechnermäßige Zunahme von 2667 stattgefunden und wir erhalten mit der obigen Zahl die Summe von 973,681 Seelen. Hierzu die Strombevölkerung u. mit 10,000, die Militärbevölkerung mit 20,000 gerechnet, ergibt eine Gesamtbevölkerung von mehr als 1 Million. Wenn die bevorstehende Volkszählung vom 1. December diesem Resultate entspricht, so stellt sich das interessante Ergebnis heraus, daß die Bevölkerung sich abermals in 100 Jahren verdoppelt hat. Dieselbe betrug 1875: 10,000, 1875: 100,000 und 1875 1,000,000. Es ist zwar klar, daß wir 1975 keine Bevölkerung von 10,000,000 Millionen Seelen zu erwarten haben; dazu wäre eine fabelhafte Behausung der ganzen preponierten Provinz Berlin erforderlich. Doch liegt eine ähnliche Steigerung keineswegs außerhalb der Grenzen der Möglichkeit. Rechnen wir nämlich nur das letzte fabelhafte Wachstum der Seelenzahl um 50,000 als für das bevorstehende Jahrhundert als gültig an, so würde dies immerhin eine Vermehrung von 5 Millionen bis zum Jahre 1975 bedeuten. Allein wenn das Uebergemiddelt der Geburten über die Todesfälle in demselben Grade geringere

wird, wie wir es in dem heutigen Berlin zu beklagen haben, wenn die Gesamtsterblichkeit ebenso zunimmt wie in letzter Zeit, so hat es gute Wege mit der allzutrohen Vermehrung der Bevölkerung. Wieder ein Beweis, wie die heutige Produktionsweise den Nord unter der Jugend des Proletariats systematisch betreibt.

## Wir empfehlen folgende sozialistische Zeitschriften; Organe der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands.

„Neuer Social-Demokrat“, Organ der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, erscheint in Berlin wöchentlich drei Mal und kostet pro Quartal 1 Mark 60 Pf.  
„Social-politische Blätter“, illustrierte Wochenschrift, erscheinen in Berlin wöchentlich ein Mal und kosten pro Quartal 1 Mark.

„Volkstaat“, Organ der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, erscheint drei Mal wöchentlich in Leipzig und kostet pro Quartal 1 Mark 60 Pf.

„Nürnberg-Fürther Social-Demokrat“, erscheint in Nürnberg wöchentlich drei Mal und kostet pro Quartal 1 Mark 30 Pf.

Social-demokratische Lokal-Organe:  
„Braunschweiger Volksfreund“, erscheint in Braunschweig wöchentlich sechs Mal und kostet pro Quartal 2 Mark.

„Chemnitzer Presse“, erscheint wöchentlich sechs Mal und kostet pro Quartal 1 Mark 80 Pf.

„Grimmischer Bürger- und Bauernfreund“, erscheint wöchentlich sechs Mal und kostet pro Quartal 1 Mark 50 Pf.

„Dresdener Volksbote“, erscheint wöchentlich drei Mal und kostet pro Quartal 1 Mark 50 Pf.

„Hamburg-Altonaer Volksblatt“, erscheint in Hamburg wöchentlich drei Mal und kostet pro Quartal 2 Mark 40 Pf.

„Neue Offenbacher Tageszeitung“, erscheint wöchentlich sechs Mal und kostet pro Quartal 2 Mark 50 Pf.

„Süddeutsche Volkszeitung“, erscheint wöchentlich zwei Mal in Stuttgart und kostet pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

„Westfälische freie Presse“, erscheint in Dortmund drei Mal wöchentlich und kostet 1 Mark 30 Pf.

„Zeitgeist“, erscheint in München wöchentlich sechs Mal und kostet pro Quartal 1 Mark 80 Pf.

Socialistische Wochenschriften:  
„Eulenspiegel“, erscheint wöchentlich ein Mal in Mainz.

„Die Leuchtugeln“, erscheinen in Braunschweig wöchentlich ein Mal.

„Die Raketen“, erscheinen wöchentlich ein Mal in Chemnitz.

Socialistische Gewerkschafts-Organe:  
„Bote“, Organ der Klempner, erscheint monatlich 2 Mal in Hamburg und kostet pro Quartal 60 Pf.

„Botenbote“, Organ für die Mitglieder des deutschen Tabak-Arbeiter-Bereins, erscheint wöchentlich ein Mal in Leipzig und kostet pro Quartal 50 Pf.

„Buchbinder-Zeitung“, erscheint wöchentlich einmal in Leipzig.

„Correspondent“, Organ der Buchdrucker und Schriftsetzer, erscheint drei Mal wöchentlich in Leipzig und kostet pro Quartal 1 Mark 50 Pf.

„Der Correspondent“, Organ der Hutmacher, erscheint in Leipzig.

„Der Genossenschaftler“, Organ des Gewerkschaftsvereins der deutschen Gold- und Silberarbeiter und verwandten Gewerke, erscheint wöchentlich zwei Mal in Pforzheim und kostet pro Quartal 1 Mark.

„Grundstein“, Organ der deutschen Bauhandwerker, erscheint monatlich zwei Mal in Berlin und kostet pro Quartal 30 Pf.

„Pionier“, Organ der deutschen Zimmerer, erscheint monatlich zwei Mal in Berlin und kostet pro Quartal 1 Mark 20 Pf.

„Union“, Organ der Holzarbeiter, erscheint monatlich zwei Mal in Hamburg und kostet pro Quartal 60 Pf.

„Weder“, Organ der deutschen Schuhmacher, erscheint monatlich zwei Mal in Gotha und kostet pro Quartal 30 Pf.

Kußerhalb des deutschen Reiches in deutscher Sprache erscheinende sozialistische Organe:  
„Arbeiterfreund“, erscheint monatlich zwei Mal in Reichenberg (Böhmen) und kostet pro Quartal 1 Mark.

„Arbeiter-Wochen-Chronik“, Organ der ungarischen Arbeiter, erscheint in Uda-Pest wöchentlich ein Mal und kostet pro Quartal 1 Mark 20 Pf.

„Gleichheit“, Organ der Arbeiterpartei in Oesterreich, erscheint wöchentlich ein Mal in Wiener Neustadt und kostet pro Quartal 1 Mark 50 Pf.

„Tagwacht“, Organ des Schweizerischen Arbeiter-Bundes, erscheint wöchentlich zwei Mal in Zürich und kostet pro Quartal 1 Mark 40 Pf.

„New-Yorker Social-Demokrat“, erscheint wöchentlich ein Mal in New-York.

„Vorbote“, erscheint wöchentlich ein Mal in Chicago. In französischer Sprache erscheinende sozialistische Organe:

„L'ami du peuple“, erscheint wöchentlich ein Mal in Liège (Lüttich) in Belgien.

„Le Bulletin“, Organ de la Fédération jurassienne de l'Association internationale des travailleurs, erscheint wöchentlich ein Mal in Neuchâtel in der Schweiz und kostet halbjährlich 3 Mark 40 Pf.

„Le Mirabeau“, erscheint wöchentlich ein Mal in Brüssel in Belgien.

„La Perseverance“, erscheint wöchentlich ein Mal in Brüssel.

In flandrischer Sprache erscheint:  
„De Werker“, erscheint wöchentlich ein Mal in Antwerpen (Holland).

In dänischer Sprache erscheint:  
„Social-Demokraten“, erscheint in Kopenhagen sechs Mal wöchentlich.

In italienischer Sprache erscheinende sozialistische Organe:  
„L'Agitatore“, erscheint zwei Mal wöchentlich in Lugano Canton Tessin (Schweiz).

„Il Nomade“, erscheint wöchentlich ein Mal in Valera.

„La Plebe“, erscheint wöchentlich sechs Mal in Rom.

In russischer Sprache erscheint: „Vorwärts“ („Vorwärts“) monatlich zwei Mal in London.

Um die Liste der sozialistischen Organe vervollständigen zu können, eruchen wir die geehrten Redaktionen der in Belgien, Holland, Dänemark, der Schweiz, Ungarn, Serbien, Croatien, England, Amerika u. s. w. erscheinenden sozialistischen Organe, uns nähere Mitteilungen über ihre Zeitungsarbeiten zu wollen.

Die Redaktion des „Neuen Social-Demokrat“ zu Berlin.

## Zur Beachtung.

Wir ersuchen unsere Abonnenten außerhalb, bei vorkommenden Unregelmäßigkeiten in Zusendung unseres Blattes, selbst bei der Postanstalt ihres Wohnortes zu reklamieren und nicht bei uns. Wenn eine Störung in dem Versandt der Zeitung durch uns eingetreten ist, so werden wir dies sofort bekannt geben.

## Die Expedition des „Neuen Social-Demokrat“.

Parteigenossen der Provinz Brandenburg, welche Redaktionen wünschen, haben sich dieserhalb an H. Köhler, Berlin, Kaiser-Franz-Grenadierplatz 8a., 2. Hof, 2 Treppen, zu wenden.

Unsere Adresse lautet von jetzt ab:

Berlin S.  
Dresdenerstraße 35.  
W. Hasselmann. H. Lang

## Briefkasten.

Berlin, Prenzlauerstraße. Gewiß nach vollendetem 25. Lebensjahre ist jeder unbescholtene Staatsbürger dazu berechtigt.

Zu der am 28. Oktober, Abends 8 Uhr, Sophienstraße 15, stattfindenden General-Verammlung des Sozialistischen Arbeiter-Bereins bitte folgende Genossen, als Kontrolleure, zu erscheinen: O. Kühndorf, Kettel, Windthorst.

Zur Aufklärung. In Folge einiger Anfragen über das Geben des Namens „Dassalle“ in dem Verzeichniß hervorragender Männer in unserem Kalender, habe ich Folgendes zur Aufklärung zu bemerken. Bei der Zusammenfassung dieser Rubrik suchte ich (von dem Standpunkte ausgehend, daß dieselbe nicht jedes Jahr stereotyp wiederholt werden dürfte) so viel wie möglich neue Namen zu bringen, welche in dem vorjährigen Kalender beider Fraktionen sich befanden.

nun Dassalle in diesen beiden Kalendern angeführt war, so nahm auch hier neue Namen.

Carl Deroff

## Anzeigen.

**Berlin.** Heute Dienstag, Abends 8 Uhr, zwei öffentliche Versammlungen: 1) **Ackerstr. 63** bei Quast. Vortrag des Hrn. F. W. Friese. — 2) **Gesundbrunnen, Panstr. 25.** Vortrag des Hrn. Ankermann. — Um zahlreiche Beteiligung ersucht (F. 29.) K. Heinsch. [1,60]

**Berlin.** Donnerstag, den 28. Okt., Abends 8 Uhr, Sophienstr. 15, **Fortsetzung der Generalversammlung des Sozialistischen Arbeiter-Wahlvereins.** T.D.: Aenderung des § 11 des Statuts. — Geschäftsbericht. — Agitation in Berlin. — Karte vorzeigen. — Neue Mitglieder werden aufgenommen. (F. 29.) K. Heinsch. [2,20]

**Berlin.** Mittwoch, den 27. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Baumann, Wallstr. 3-4, **Geschlossene Mitglieder-Versammlung des Allg. Deutsch. Schneider-Vereins.** Tagesordn.: Wahl ständlicher Kassenbeamten. Abrechnung u. s. w. Neue Mitglieder werden aufgenommen. (F. 100.) Der Bevollmächtigte. [2,60] Sonnt., 24. ds., Mitt. 1 Uhr, stark n. guter Wann, **Rauver Fr. Reimann.** Verhandlung Mittw., 27., Sm. 10 U., v. Krankenb., **Friedrichshain n. Brtg. Marie Reimann.**

**Hamburg-Altona-Ottensen.** Freitag, 29. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, in Heinsch's Salon, Gähler's-Platz, **General-Versammlung der Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse.**

1) Verlesung des Protokolls. 2) Abrechnung. 3) Berichterstattung von den Vorstandsvorsitzenden. 4) Appellation an die Generalversammlung von den Mitgliedern Bohn, Schumann und Rosenhagen. 5) Antrag mehr. Mitgl. betrefss Hrn. Dr. Freyde. 6) Antrag mehr. Mitgl. betrefss des Hrn. Arbeiter-Bundes. 7) Antrag von Gleichung betrefss Unterstützung. 8) Antrag von Hrn. Dr. Freyde. 9) Antrag von Salomon betrefss des Besuchs der Versammlungen und Redneres. Der Vorstand. [4,40]

**Altona.** Mittwoch, 27. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, in Heinsch's Salon, **Versammlung des Social-demokratischen Arbeiter-Vereins.** T.D.: Vortrag. Anträge des Vorstandes. Freigelegten. Verschiedenes. Nur Mitglieder und die es werden wollen, haben Zutritt. K. Forstner. [2,20] **Cigarren-Lager** [1,00] **M. Kienast, Alexanderstraße 31.**

**ALLGEMEINE DEUTSCHE ASSOCIATIONS-BUCHDRUCKEREI**  
ZU BERLIN  
(EINGETRAGENE GENOSSENSCHAFT)  
empfiehlt sich zur Anfertigung von Rechnungen, Quittungen, Formularen, Circularen, Prospecten, Preis-Conranten, Ball-, Visiten-, Adress- und Empfehlungskarten, sowie überhaupt aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.  
Ganz besonders empfehlen wir uns den geehrten Vereinen zum Druck von Statuten und aller bei Vereinen vorkommenden Arbeiten, und bitten um geneigte Aufträge. Auch für Auswärts führen wir Aufträge auf Druckarbeiten aus und hoffen, dass uns solche zahlreich zugehen werden.  
Indem wir stets saubere Ausführung und prompte Bedienung versprechen, empfehlen wir uns hiernit bestens.  
**Allgemeine Deutsche Associations-Buchdruckerei zu Berlin**  
(Eingetragene Genossenschaft).  
(F. 97.) Kaiser Franz-Grenadier-Platz Nr. 8a. [11,6]

**Nothenburgsort.** Donnerstag, den 28. Okt., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Dionysius, **Öffentliche Arbeiterversammlung.** T.D.: Nach und Gewicht. Referat Herr Kannelamp. (F. 61.) J. A. S. Gebow. [2]

**Zur allseitigen Not Der arme Conrad**  
(Partei-Kalender für 1877) ist erschienen und durch uns zu beziehen. Derselbe kostet pro St. broschürt 40 gebunden mit Schreibpapier durchsch. 60 Pf. Bei Abnahme von mindestens einem Duzend broschürt 25 Pf., gebunden 40 Pf.  
Wir bitten um baldige Bestellung. Damit eine etwa notwendige Auflage überschauen läßt.  
**Die Expedition des „Neuen Social-Demokrat“**  
Berlin SO., Kaiser Franz-Grenadier-Platz 8  
Ich erlaube mir, den geehrten Vereinen mein Brod- und Buchgeschäft zu empfehlen.  
F. Weigel, Blumenstraße 60a.